

Landesversammlung in Chemnitz am 8. und 9. Juli

Die Konferenz beginnt Sonnabend den 8. Juli, nachmittags 2 Uhr, im Volkshaus zu Chemnitz. Die Mandate für die Delegierten des Bezirks Ostschlesien werden in Chemnitz ausgehändigt. Die Delegierten haben so zeitig anzufahren, daß sie zu vorgenannter Zeit pünktlich anwesend sind.

Der Landes-Arbeitsausschuß Sachsen.

Sächsische Angelegenheiten

Verbot nationalistischer Vereine

Nachdem die Regierung bereits am 1. Juli sechs nationalistische Organisationen verboten hatte, wurde jetzt durch weiteren Verordnungen die Verbotung durch folgende Verfügung des Ministeriums des Innern ein Ende gemacht:

Im Anschluß an die Bekanntmachung vom 1. d. M. werden auf Grund des § 1 der Verordnung zum Schutze der Republik vom 28. Juni 1922 weiter folgende Vereine:

1. Reichsbund,
2. Reichsdeutscher Schutzbund und Trugbund,
3. Reichsnationaler Jugendbund und
4. Bund der Aufrechten

mit allen Bezirks- und Ortsgruppen hiermit verboten und aufgelöst.

Gebühren der Verwaltungsgerichte

Dem Landtage ging der Entwurf eines Gesetzes über die Gebühren der Verwaltungsgerichte zu. Danach soll § 94 Abs. 1 des Gesetzes über die Verwaltungsgerichtsbarkeit vom 19. Juli 1900 in der aus dem Abänderungsgesetze vom 12. April 1921 erfließenden Fassung folgende Wortlaut erhalten: „Für das Verfahren in Streitigkeiten wird eine nach der Wichtigkeit des Streitgegenstandes und nach dem Umfang der Verhandlungen zu bemessende Gebühr erhoben, und zwar von den Kreisobermannschaften bis zu 5000 M., von den Kreisverwaltungsgerichten bis zu 10 000 M. Der Rest des Deutschen Reiches und des Freistaates Sachsen ist von der Zahlung der Gebühr befreit.“

Ueber die Elternratswahl in größeren Orten Sachsen liegen folgende Meldungen vor: In Zittau wurden 88 christliche und 12 weltliche Vertreter gewählt, in Chemnitz 253 christliche und 290 weltliche Vertreter, in Zwickau 68 christliche und 54 weltliche Mitglieder, in Wurzen 4 christliche und 3 weltliche, in Leipzig-Lindenau 5 christliche und 4 weltliche Mitglieder. — Bei den Wahlen zum Hauptlehrer in Chemnitz erhielten die christlichen Wähler 8 Stimm, die weltliche Richtung 7 Stimm.

Der Landesparteitag der Deutschen Demokratischen Partei Sachsen findet am 30. September und 1. Oktober 1922 in Freiberg statt. In Verbindung damit ist für den 30. September eine öffentliche Versammlung vorgesehen, für die als Redner zunächst der inzwischen ermordete Reichsminister Rathenau vorgesehen war. Die nähere Tagesordnung wird noch mitgeteilt werden.

Die Arbeitsmarktlage zeigte nach dem Wochenbericht des Landesamts für Arbeitsvermittlung im Vergleiche zur Vorwoche keine wesentliche Veränderung. Die Anwerbung von Arbeitskräften ging teilweise etwas zurück. Die Vermittlungstätigkeit war im allgemeinen äußerst reg.

Dresdner Chronik

Späte Einsichten

Im Reichsrat wurde am Montag über das Gesetz zum Schutze der Republik abgestimmt. Es ist ein Zeichen der Zeit, daß in diesen Tagen selbst bürgerliche Blätter, die sagen wir: rechts von den Demokraten stehen, energische Maßnahmen gegen das Treiben der reaktionären Wordbündler und Verschwörer fordern. Ein solches Zeichen der Zeit ist unter anderem auch der Artikel, den der Dresdner Anzeiger in seiner Sonntagsnummer unter der Überschrift „Schutz“ brachte. Wir geben daraus einige Stellen wieder:

Man wird das Urteil nicht unterdrücken können, daß gerade die beherrschende Macht gegenüber einer unterirdischen Vereinigung, deren Taten und Ziel doch nicht unbekannt war, ihren Angehörigen eine große Sicherheit und ein, wie man jetzt schäudernd erkennt, schwer bedrohliches Selbstvertrauen verliehen haben muß. Hier gilt es heute zurückzuführen und so gründliche Arbeit zu tun, daß das verlebte Selbstbewußtsein des deutschen Volkes wieder in das unbedingt notwendige Gleichgewicht kommt.

Wir vermögen uns die Aufgabe nicht zu eigen zu machen, daß die Deutschnationalen Partei als solche oder einzelne ihrer Führer das Verbrechen von 24. Juni auf dem Gewissen hätten. Aber es ist schon richtig, daß die ewige Parteilichkeit unglücklicher deutschnationaler Blätter und Politiker und mehr noch die Form dieser Kritik zu

einer unklaren Stimmung der Unzufriedenheit in unklaren Wirbeln ein erhebliches beigetragen hat. Das deutsche Volk befindet sich in der Notwehr, wenn es sich Schutzelei gibt, und es wäre unangebracht, Menschen gegenüber Mitleid mitzuspüren zu lassen, denen das deutsche Volk nicht so heilig ist, daß sie nicht Todesstrafe gegen es führten.

Die deutschnationale Presse bestritt ihre Mitschuld an den reaktionären Attentaten der letzten Zeit. Es ist darum wichtig, daß hier endlich mal ein Blatt von der vorsichtigen Art des Dresdner Anzeigers ausbricht, welches in der Form der deutschnationalen Kritik in unklaren Wirbeln anrichtet muß. Ebenso charakteristisch ist, daß der Anzeiger die „beherrschende Macht“ kritisiert, die bisher gegen das unterirdische reaktionäre Treiben gelibt wurde und deren Unterlassungssünden jetzt mit gründlicher Arbeit weit zu machen sei. Die sozialdemokratische Presse hat auf dieses Vergehen der Behörden von der Polizei bis hin zur Justiz dauernd aufmerksam gemacht, hat dauernd gewarnt. Blätter wie der Anzeiger sind mitschuldig daran, wenn die Behörden solange schliefen, denn wir können uns nicht einbilden, daß der Anzeiger vor der Ermordung Rathenaus auch nur einmal mit entsprechendem Nachdruck auf dieses Vergehen hingewiesen hat. Es liegt uns fern, diese Blätter, die sich wohl zur „Presse der Mitte“ rechnen, in einen Topf mit den deutschnationalen Schädlingen zu werfen. Aber festgesetzt muß werden, daß auch diese Lässigkeit, wie sie der Anzeiger repräsentiert, diese verschamte Unschlüssigkeit, die sich selbst in diesen Perioden geschichtlichen Neuwendens weder für die Republik noch für die Monarchie ohne Wenn und Aber entscheiden kann — daß diese Unentschiedenheit an der Lässigkeit der Behörden, am Vergehen der Göttin Gerechtigkeit mitschuldig ist. Diese Blätter haben zu lange geschwiegen und zu lange gezögert, darum muß jetzt mit Sondergesetzen nachgeholt werden, was mit strikter Anwendung der vorhandenen Gesetze allerdings längst hätte erreicht werden können.

Die Trommel schlug — wozu?

Am Montag vormittag führte ein Lehrer eine Klasse elf- bis zwölfjähriger Schüler aus der Stadt ins Freie. Sie passierte auch den Großen Garten, aber — in gleichem Schritt und Tritt — nach dem einseitigen Klang einer Trommel, die einer der Knaben schlug. Man darf billig fragen, ob die größere Freiheit, die die Republik den Lehrern in ihren Methoden gelassen hat, dazu benutzt werden darf, die Jungen militärisch zu drillen. Ein einigermaßen verständiger Lehrer wird das nicht tun. Man komme uns nicht damit, daß der Trommelschlag das Marschieren erleichtere. Der Mensch soll nicht durch die Natur hindurchmarschieren, wie jener deutsche Tambourmajor, der 1813 in zwölf Minuten alle Säle des Rouvre-Museums in Paris durchschritt und, wie er behauptete, „alles gesehen“ hatte.

Die schwarze Liste des Jugendbrings

Der Jugendring gab im vergangenen Herbst eine schwarze Liste der Geschäfte heraus, die trotz dringender Bitte bestreben, Wuchsanlagen oder Zeitschriften zu liefern, die von der Prüfstelle des Reichsjugendbrings im Einvernehmen mit der Hauptstelle Dresden der vereinigten sächsischen Jugendbildungsvereine als schädlich oder für die Jugend geschädlich oder zu begehren sind. Einige Geschäfte stellten sich daraufhin vollkommen um. Teil war es wegen der vielen eingetragenen Veränderungen notwendig, die Liste nun zusammenzustellen und zu drucken. Auf der schwarzen Liste stehen nun folgende Dresdner Geschäfte und Zeitungsverlage:

- Innere Stadt: An der Frauenkirche 3, Anna Henke; Landhausstraße 2, Elise Leufel; Rumpffstraße 15, Gustav Seidel; Scheffelstraße 6, Wolfmar Lebler; Scheffelstraße 24, Gustav Hoyer; Scheffelstraße 4 (Reitungsstand), Eduard Felkisch; Schöffergasse 2 (Gerichtshaus), Otto Langhof; Scheiberggasse 4, Moritz Käge; Seestraße 12 (Reitungsstand), Meta Weillmann; Waldschloßstraße 10 (Reitungsstand), Arno Gaffert.
- Vorstadt, Osten: Amalienstraße 2 (Reitungsstand), Karl Heintze; Brunoer Straße 13, Margarete Sommer; Genuar Straße 15, Robert Windfuhr; Goldschmidt 5, Meta Langwald; Plataner Straße 6 (Reitungsstand), Karl Friedrich; Vierzehner Platz (Verkehrsbüro), Karl Heintze; Birnische Straße 32, Rosa Schmidt (Inhaberin Elise Bruner); Birnische Straße 32, Helwig Weinhardt; Jägerstraße 39, Otto Schulze; Jägerstraße 43, Anna Häble; Jägerstraße 35, Moses Teufel; Jägerstraße 10, Heinrich Lange; Augustburger Straße 54, Adolph Horn; Blumenstraße 5, Hannu Köllender; Bodenbacher Straße 9, August Dutschmann; Borsbergstraße 19, Alfred Wagner; Borsbergstraße 31, Stephanie dem. Hof; Borsbergstraße 36, Hans Zimmermann; Gerotstraße 52, Paul Altkötter; Goldschmidt 102, Frau Domann; Hohenhauserstraße 5, Selma Höfer; Hohenhauserstraße 17, Bruno Urtz; Hohenhauserstraße 36, Johanna Madass; Heißgäßchen 66, Anna Gaus; Borsbergstraße 2, Marg. Morgenstern.

Vorstadt, Süden: Ammonstraße 42, Hermann Böjer; Ammonstraße 40, Bertha Mittel; Wienerstraße 12, Hans Wink; Chemnitzer Straße 62, Gerd. Brauer; Falkenstr. 14, Franz Wemel; Rosenstraße 15, Charlotte Feldt; Freiberger Straße 31, J. Jahn C. C. Nachfolger Max Lehner; Große Blauenische Straße 21, Elise Knoss; Prager Straße 42 (Reitungsstand), Paul Kempe; Prager Straße 54 (Reitungsstand), Max Spier; Reibbadstraße 8, Rudolf Emdede, Joh. Elise Schmidt; Reibbadstr. 70, Orlens Mauer; Rosenstr. 44, Paul Gabelung; Rosenstr. 68, Albert Petermann; Sträßener Straße 4 (Puppenstich), Louis Bödel; Tharandter Straße 72, Meta Handmann.

Vorstadt, Westen: Adlergasse 18 (Schuhmachermeister), Karl Bödel; Am See 33, Otto Göbe; Am See 48, G. A. Wehnert; Am See 26, Adams Kunstwerk; Büchsenstraße 4, Friedrich Kleemann; Grillparzerstraße 13, Max Reebon; Jahnstraße 8, Martha Gubler; Kesselsdorfer Straße 3, Otto Wächter; Kesselsdorfer Straße 70, Max Käfer; Köttauer Straße 85, Wilhelm Reinhardt; Ostra-Allee 2, Luise Schmidt; Poststraße 84, Paul Störke; Reismayer Straße 12, Ella Göbe; Scheffelstraße 18, Adolf Penzsch; Scheffelstraße 34, Julius Küfert; Sentinerstraße 14, Otto Wenzel; Tharandter Straße 6, Elise Schöb; Weigertstraße 14, Johanna Kränker; Wernerstraße 25, Karl Schubert; Wettinerstraße 20, Emil Schmidt.

Neustadt: Bahnhof Dresden-Neustadt, Oswald Seidel; Bismarckstraße 63, Emma Bortge; Bischofsweg 10, Gertrud Krüger; Hochhausgäßchen 3, Arno Schabel (Mondoberlag); Körnerstraße 44 (Ede Bischofsweg), Betty Berg; Hauptstraße 18, Karl Reigner; Kammerer Straße 38, Karl Rinne; König-Albert-Straße 25, Ernst Frische; Königsbrüder Straße 74 (Ede Bischofsweg), August Müller; Kurfürststraße 24, Gerbig und Heibich; Louisenstraße 7, Pauline Berger; Schleißer Platz 3, Oswald Seidel.

Vorstadt, Neustadt: Bischofsplatz 4, Oswald Seidel; Zeit-Neuer-Straße 10, Margarete Bahr; Leisniger Platz 9, Adolf Anger; Leipziger Straße 138, Wida Richter; Oepellstraße 14, Hugo Sarfert; Oepellstraße 10, Milla Dimmel; Ockacher Str. 27, Meta Gerzig.

Sämtliche Verkaufsstellen der Prima Beilagen: Zeitungsstände: Dresden-Quandtschuhhof, Dresden-Wettiner-Bahnhof, Leisniger Platz, Albertplatz, Garopal, Färtenplatz, Kurfürststraße Ede Bahner Straße, Barbaraplatz, Barbaraplatz, Neustadtmarkt Ringstraße, Prager Straße 44, Poststraße Ede Ockacherstraße.

Der Jugendring schreibt dazu: Diese Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Mit ihrem Erscheinen treten alle früheren Listen und alle Verordnungen in den Tageszeitungen außer Kraft. Wir alle wissen, in welcher schamloser Weise heute das Schmutz- und Schmutzbuch verbreitet wird. Es gilt, ganz energig dagegen Druck zu machen. Diese Liste will deshalb Eltern und Lehrer aufzureden, mit der Jugend gemeinsam gegen diese Verhältnisse vorzugehen, und all die oben angeführten Läden, die diese Trugzeugnisse der Jugend zugänglich machen, zu meiden. Wir wollen es uns zur Pflicht machen, keinen Heißhitz und keine Fäden in solchen Geschäften zu lassen. Die Veröffentlichung und Verbreitung dieser Listen ist gänzlich durch einen gerichtlichen Beschluss des Amtsgerichts Dresden vom 31. Januar 1922, aus dem folge die Sache hervorgeht, verboten. Die Veröffentlichung ist nicht zu beanstanden, da im Interesse der gesamten Jugend eine schnelle und weit Verbreitung geboten sowie notwendig war.

Gedächtnisfeier. Im Wettiner-Gymnasium wurde zu Beginn des Montagunterrichtes eine Mathenaufgabe abgehalten. Student Dr. Hiller würdige den Mathematiker auf Grund seiner Schriften als Erzieher seines Volkes, als Kämpfer und Propheten. In der Oberrealschule Dresden-Johannstadt würdige Oberstudiendirektor Dr. Besser vor der Schülerschaft das Wirken Mathenas.

Ruffalender Preisunterschied. Während Rindfleisch das Pfund in Rügen 65 bis 70 M. kostet, kostete es in Gditz am Sonnabend 46 bis 47 M. Auch Grünware ist in Rügen zum Teil um das Doppelte teurer als in Gditz. Wie wird der Preisunterschied erst, wenn man Dresdner Preise mit denen von Gditz vergleicht und wie sind diese Unterschiede zu erklären?

Die Einwohnerzahl Dresdens mit Umland betrug nach dem Fortschreibungsergebnis für 1. Mai d. J. 807 700.

Auf der Vogelwiese ist eine besondere Anomalie zu sehen: Sisy, das Mädchen mit der Elefantenhaut. Schiffsplatz Marionettentheater bietet gute, künstlerische Unterhaltung, und für die Kinder sind besonders sehenswert die kleinen ostafrikanischen Vögelstücken.

Fahndungsabteilung der Dresdner Kriminalpolizei. Die Beamten der Fahndungsabteilung der Dresdner Kriminalpolizei haben im vergangenen Vierteljahr bei den Tages- und Nachtschleusen in den Straßen der Stadt sowie in den Ausflugsorten insgesamt 1188 Personen aufgegriffen und zum Zweck der Feststellung ihrer Erwerbs- und Aufenthaltverhältnisse an Polizeistellen vorgeführt. Von diesen wurden 827 Personen beiderlei Geschlechts, die von anderen Behörden strafrechtlich verfolgt wurden oder sich strafbarer Handlungen schuldig gemacht hatten, festgenommen bzw. den Vorgesetzten zugeführt.

Marie Wegrainer

Der Lebensroman einer Arbeiterfrau (Von ihr selbst geschrieben)

Leonhard führte hinaus in den Abend und ließ die vor Schreck noch ganz bebauten drei Frauen mit ihren vernichteten Plänen sitzen.

Das war der letzte Auftritt vor der Hochzeit, und es kam und ging kein Vieh mehr durch die Hände seiner Mutter. Seine armselige Dachwohnung jedoch glaubte Leonhard sicher zu haben und so sagte er am Donnerstag abend vor Pfingsten: „Ich fahre morgen früh nach Rothenburg und packe die Aussteuer meiner Braut noch vor den Feiertagen, und am Pfingstdienstag werden wir getraut.“

Kein Wort der Liebe fiel, kein Glückwunsch, auch keine Einladung an seine Eltern, an der Feier teilzunehmen. So saß Leonhard ab.

Reuntes Kapitel

Marie arbeitete indessen unablässig an ihrer Ausstattung und an den Vorbereitungen zur Hochzeit. Es kam der Hochzeitslager nach alter Sitte, um zu fragen, wie es gehalten und wer geladen werden sollte. Marie sagte: „Was die beiden Zeugen und deren Angehörige. Der eine soll der Sohn meiner guten Pflegemutter, Herr Hauerstein, sein und der andre ihr Schwägerjohn, Herr Plehler. Und vergesse Sie ja nicht, meine liebe Pflegemutter, Frau Hauerstein, tracht dringend zu laßen. Der übliche Choral, welcher auf dem Rathaussturm von der städtischen Musikkapelle geblasen wird, wenn wir hier am Hause abfahren bis zur Kirche und wieder heim, soll sein: „Auf Gott und nicht auf meiner Rat will ich mein Glück bauen.“

„Aber Marie,“ sagte Johann, ihr Bruder, „das läßt ich nicht an deiner Stelle, so ein trübliches Lied! Ich ließ mir einen schönen Volzer blasen, siehst du so,“ und dabei packte er sie, einen Volzer pfeifend, und drehte sich mit ihr im Tanz, daß die Stühle umflogen.

Marie wand sich lachend aus seinem Arm. „Nicht doch, Johann,“ sagte sie, „das wäre wider die Ordnung, die alle eingehalten.“

„Nun,“ meinte er, „kenn's gerade ein Kirchenlied sein muß, so laß dir blasen: Tut mir auf die schöne Worte.“

Marie sagte aber zu dem Prokurator: „Herr Pfister, notieren Sie nur den Choral, den ich zuerst nannte. Und was das Betragen der Brautkäfte in der Kirche betrifft und das Blumenstreuen, so haben es sich meine Freundinnen nicht nehmen lassen, mir diese Ehre zu bereiten.“

Eine Woche noch vor der Hochzeit, mußte Marie einen leuten, lieben Freund, den besten, dem sie draußen in der Welt begegnet war, zu seiner letzten Ruhestätte begleiten. Herr Simbert Gruber, durch ein Brust- und Lungenleiden gezwungen, im schönsten Mannesalter sein schwermütiges Schmiedegeschäft in München zu verkaufen, kam in die Heimat seiner Ledette, um Ruhe und Genesung im schönen Rothenburg zu suchen. Leider traf das Erfolge nicht ein, er schlief hinüber und wurde zu einer andern Ruhe eingefenkt. Am Grabe eines wirklich heimgeliebten Vaters hätte Mariens Schmerz nicht tiefer sein können. Er war der Stab gewesen, an dem sie sich bei allem, was ihr draußen Trübes begegnete, und was ihrer Jugend zuviel aufgebürdet war, wieder und wieder aufrichten durfte.

So rückte der Tag der Hochzeit immer näher; noch fünf Tage lagen dazwischen. Marie hatte wieder bis halb zwölf Uhr nachts an ihrer Ausstattung genötigt, die Eltern schliefen schon lange, allein sah sie bei ihrer Arbeit. Wie liebte sie diese Nachtstunden, wo sie sich ganz gebären und ungestört an längst Vergangenes und Zukünftiges denken konnte.

Die Zukunft stand nicht in rosigem Lichte vor ihr. Ein Kampf ums Dasein würde es werden, bei ihrer bederseligen Mittellosigkeit. Leonhard, das wußte Marie, machte Ansprüche an das Leben, konnte sich bald recht unglücklich fühlen, wenn er nur von ferne Frau Sorge kommen sah. Jetzt stellte er sich freilich alles leicht vor, aber er war kein Fremd vom Kampfen und Ringen und genot; gern, was ihm leicht in dem Schoß fiel.

Nur eine große, selbstlos Liebe und gegenseitige Opferwilligkeit sind die Söhne, welche das Ganze halten und tragen können bei einer solchen vorausichtlich auf ein arbeitsvolles Dasein aufgebauten Ehe. Da fürchtete Marie, daß Leonhard nicht ausharren würde. Er war zu egoistisch

dazu; sie hatte ja auch schon genügend Gelegenheit gehabt, ihn von dieser Seite kennen zu lernen. Dazu kam noch die Aussicht, unter einem Dach mit ihrer Feindin, mit Leonhards Mutter, wohnen zu müssen, die in Marie nur das Unglück ihres Sohnes sah — nichts andres. Da war es wohl angebracht gewesen, zu dem Vers zu greifen: Auf Gott und nicht auf meinen Rat will ich mein Glück bauen.

Marie war eben daran, die Tränen, die ihr über die Wangen rollten, zu trocknen, da hörte sie Schritte auf dem Hausflur und da kam ihr Bruder auch schon zur Türe herein.

„Ich wollte nur sehen, wer da noch Licht hat,“ sagte er. „ei sieh da, mein Schwägerjohn ist noch fleißig. Wist dir wohl die Augen noch ganz verderben, ehe du von uns fortgehst. Das Kännest du doch in Bamberg auch noch machen. Aber abgesehen davon, heute war ich wirklich froh, als ich dein Licht sah, denn es ist mir so etwas wie gruselig, und da war ich dir sehr verbunden, wenn du mir über die drei Stiegen bis unter's Dach dein Licht leuchten lassen wolltest, bis ich mein Bett habe.“

„Gerne, lieber Johann,“ sagte Marie, „aber sag mir doch, du bist doch sonst so couragiert! Wie kommt denn das?“

„Nun ja, Marie, wir sind da beifammen gefessen, ich und mehrere Turner, brünten in der Hofpfeilererei. Da kamen ein paar Bauern, der eine, der eigentlich das Wort führte, war sogar aus Adelshofen, wo dein Leonhard her ist. Sie sprachen von Krieg, von Teuerung, und so manchem andern, und der Adelshofer meinte, so ein Mißwachs und Teuerung wie Anno 24 wäre seitdem doch nicht mehr erlebt worden. Der Scheffel Korn hätte damals achtzehn bayerische Gulden gekostet. Die großen Bauern im Dorf hatten viel Feld. Hauptsächlich einer, der hatte nur Korn angehäuft und den kleinen Bauern, die nicht viel ernteten, trotz vielen Bitten nichts für Geld abgegeben, damit sie sich Mehl zu Brot machen lassen konnten. Der Scheffel muß nach auf neunzehn Gulden kommen, sagte er, eher verkaufe ich nicht. Da fiel das Korn aber plötzlich im Preis bis auf sieben Gulden, und er hatte den Schaden. Die Bauern waren nun aber alle voll Hadger, und da hätte der Teufel leichte Arbeit gehabt, sie in seine Gewalt zu bekommen. Da sei er auch von Ort zu Ort gegangen, um sich Opfer zu suchen.“

(Fortsetzung folgt.)